Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 14. April 1887. Nr. 171.

Deutschland.

Berlin, 13. April. In der Begleitung der kronprinzlichen Familie, welche morgen Abend 7¼ Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße aus nach Bad Ems abreist, werden sich befinden der Kammerherr Frhr. v. Seckendorff, der Major Frhr. v. Lyncker, Hofmarschall Graf Radolinski, Rittmeister Frhr. v. Vietinghoff, Hofdame Fräul. von Gersdorff, die Ober-Gouvernante Fräulein von Perpigna und Generalarzt Dr. Wegner, welcher jedoch nur etwa eine Woche in Bad Ems verbleiben wird.

— Die einzelnen Mitglieder des Staatsministeriums begaben sich heute Mittag zu den kronprinzlichen Herrschaften nach dem hiesigen kronprinzlichen Palais, wo sie gleich nach 12 Uhr empfangen wurden.

— General Kaulbars, bulgarischen Angedenkens, hat am vorigen Sonntag Wien, wo er sich einige Wochen aufgehalten hatte, um seinen Hausstand aufzulösen — er war dort mehrere Jahre Militär-Attachee bei der russischen Botschaft — verlassen und wird nächster Tage über Dresden in Berlin eintreffen. Vor seiner Abreise wurde er noch vom Kaiser in einer auffallend gnädigen Weise empfangen. Bald nach der Audienz erhielt er vom General-Adjutanten des Kaisers, FML. Baron Popp, ein Schreiben, welchem als Beweis des kaiserlichen Wohlwollens und als Erinnerung an den Wiener Aufenthalt des Generals ein Bild des Kaisers mit der Namensfertigung desselben beigeschlossen war. Das Bild ist von einem silbernen Rahmen in schön durchbrochener Arbeit umgeben; der obere Theil des Rahmens wird von der silbernen Kaiserkrone überwölbt.

— Aus Petersburg wird gemeldet: Was über die ablehnende Haltung Rußlands gegenüber der französischen Weltausstellung in mehreren Blättern geschrieben wird, ist aus der Luft gegriffen oder als verfrüht zu betrachten. Die russische Regierung hat zu dieser Frage noch nicht Stellung genommen und weder für, noch gegen die Theilnahme liegt heute bereits eine positive Kundgebung vor.

— Im Sudan wird noch immer gekämpft, nur mit dem Unterschied gegen früher, daß nicht mehr Egypter oder Engländer bei diesen Kämpfen betheiligt sind, sondern daß man das den Sudanesen selbst überläßt, sich gegenseitig aufzureiben. Aus Wady Halfa wird in dieser Hinsicht unterm 10. April gemeldet:

Der Scheich Saleh vom Kabbabischstamme hat den Mahdisten unweit Dongola eine schwere Niederlage beigebracht. Der Emir Negumy hat folglich eine Zusammenziehung der Außenposten in Dongola angeordnet, um Saleh's erwarteten Vorstoß auf diesen Platz Widerstand zu leisten. Der Kampf unweit Dongola dauerte drei Tage. Während desselben gingen die im Solde der Mahdisten stehenden Negertruppen in großer Anzahl zu dem Kabbabisch-Stamme über. Die Mahdisten in Chartum verlieren Terrain in Folge der feindlichen Haltung anderer Stämme, und weil der Khalifa den Sitz der Regierung von Omdurman nach der Insel Chartum verlegte. Man erwartet, daß die Mahdisten die Provinz Dongola in Kurzem räumen und nach Chartum zurückkehren werden. Der Scheich Saleh erhielt jüngst von dem Khedive Waffen, Munition und Geld.

— Wie das „Reuter'sche Bureau" erfährt, wäre England geneigt, in der afghanischen Grenzfrage in die von Rußland verlangte Abtretung eines Theils des gegenwärtig im Besitz der Afghanen befindlichen Gebiets auf dem linken Drusufer unter der Bedingung zu willigen, daß die Afghanen dafür anderwärts eine Entschädigung erhielten.

Diese Mittheilung ist jedenfalls höchst oberflächlich abgefaßt. Der unbedeutende in Frage stehende Gebietsstreifen zwischen Chodscha-Saleh und dem Flußübergang bei Kelif ist gegenwärtig keineswegs im Besitz der Afghanen befindlich, sondern wird von den Russen auf Grund bisheriger, sei es nun bucharischer, sei es turkmenischer Besitztitel in Anspruch genommen und festgehalten. Angesichts der gegenseitigen Machtverhältnisse in Zentralasien ist kaum anzunehmen, daß die Russen dem Emir für ihren Anspruch so zu sagen Vergütung zu leisten gemeint sein sollten. Ebenso schwierig dürfte es sein, den Emir zum Nachgeben zu bewegen, denn der Streit dreht sich nicht um die wenigen Quadratmeilen, sondern um den strategisch wichtigen Punkt von Kelif. Die ganze Angelegenheit ist ein Gegenstück zu der Bulfikar-Frage; wie bei dieser um den Stützpunkt des rechten Flügels der unmittelbaren russischen Machtgrenze Afghanistan gegenüber, so handelt es sich bei jener um den des linken Flügels, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Differenz einen etwas langwierigen Charakter annehmen könnte.

— Die Offiziösen sind ersichtlich beauftragt, Katkow's Tendenzmeldung über den Ablauf des Dreikaiserverhältnisses zu Ende März mit allen Kräften zu dementiren. Sie bemühen sich, bei der Richtigstellung der falschen Nachricht zu beweisen, daß deutscherseits fortgesetzt am Modus der Herstellung gesicherter Beziehungen zu Rußland gearbeitet wird.

— Fürst Bismarck gedachte in seiner Herrenhausrede über die kirchenpolitische Vorlage bekanntlich auch der eigenthümlichen Rolle, welche die deutschen Bischöfe bei dem Konflikt zwischen Berlin und Rom gespielt. Im Hinblick darauf erscheint es von Interesse, aus der neulich von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" publizirten Vorstellung des preußischen Gesandten in Rom, von Arnim, vom 1. Juli 1870, mit welcher Herr von Arnim seine Regierung zum Vorgehen gegen den Vatikan zu bewegen versuchte, hervorzuheben, daß der Gesandte sich dabei auf eine Rücksprache mit dem Fürstbischof von Breslau zu berufen vermochte, in der u. A. der Fürstbischof gesagt:

„Man dürfe und könne sich nicht verhehlen, daß die Regierungen im Allgemeinen, und namentlich auch die preußische, vollständig berechtigt seien, sich gegen die römischen Tendenzen zu wehren, welche nach dem Konzil mit noch größerer Energie sich geltend machen würden, als bisher. Er persönlich könne der Regierung nicht verdenken, wenn sie unter dem Eindruck der Konzilsresultate ihre Stellung zu Rom und der von Rom abhängigen Kirche ändere."

Nun war ja der Fürstbischof von Breslau einer der ersten, der sich beugte, und wäre sonach auch einer der ersten gewesen, der die preußische Regierung im Stiche gelassen hätte, sobald seinen Einflüsterungen Gehör geschenkt worden wäre!

— Der Bundesrath wird, dem Vernehmen nach, morgen (Donnerstag), dem gewöhnlichen Wochentage für die Plenarsitzungen, noch keine Plenarsitzung abhalten. Es soll überhaupt fraglich sein, ob im Laufe dieser Woche schon eine solche stattfinden wird.

Darmstadt, 13. April. Die Meldung des „Figaro", Fürst Alexander von Bulgarien werde die Königin Viktoria in Aix les Bains besuchen, beruht auf einer Verwechslung des Fürsten mit seinem augenblicklich Italien bereisenden und am 20. April in Aix les Bains eintreffenden Bruder, dem Prinzen Heinrich von Battenberg, dem Schwiegersohn der Königin Viktoria.

Ausland.

Paris, 11. April. Der Budgetausschuß hat sich bis zum 2. Mai in der Hoffnung vertagt, daß man sich schließlich doch noch mit Dauphin einigen werde, weil Goblet ihn deckt und Goblet augenblicklich die Säule der Republik ist. Im Ausschusse wurde Ribots Antrag gutgeheißen, sofort die besonderen Berichterstatter zu ernennen und diese zu verpflichten, das Ausgabebudget von Grund aus durchzusehen, um eine Gesammtübersicht über alle Ausgaben zu erlangen und die geeigneten Stellen zu Abstrichen leichter zu finden und in Einklang zu setzen. Für sämmtliche Ministerien werden Berichterstatter ernannt, nur nicht für das Kultusministerium, das seit Jahren von den Radikalen als ein überflüssiger Standpunkt behandelt wird. Das „Journal des Debats" traut dem Frieden aber keineswegs und die „Justice" äußert, nach den von Goblet im Budgetausschusse ertheilten Erklärungen bleibe dem Ausschusse nur noch die Wahl zwischen drei Beschlüssen: entweder der Ausschuß bringt die Frage wegen der Veränderungen in den Ausgaben vor die Kammer, und dann ist der Konflikt zwischen Kammer und Kabinet unfehlbar da, oder aber der Ausschuß spielt sich als „Kontregouvernement" auf, um die zum Gleichgewicht nöthigen Ersparnisse zu verwirklichen oder aber der Ausschuß giebt die vom Lande verlangten Ersparnisse wieder auf, weil Goblet dagegen ist; aber die Kammer würde sich in diesem Falle so zu sagen bankerott erklären. Im schönen Monat Mai wird sich das Weitere finden. Mehr als ihr schlechtes Budget macht den Franzosen oder vielmehr den Parisern das deutsche Reichsland Sorge, und es geschieht richtig alles, was den Wahn der Chauvinisten steigern und was die „verlorenen Brüder" zu Tollheiten reizen könnte. Je näher die Blätter dem Kriegsministerium stehen, desto mehr hetzen sie; bis zum Fratzenhaften großartig ist auch heute wieder der Berichterstatter der „Lanterne", der zu Kablé's Begräbniß nach Straßburg pilgerte. Hier einige Proben: „Das unglückliche Elsaß leidet augenblicklich vielleicht schwerer als während des Krieges, und es leidet um so mehr, als es die furchtbaren Vorbereitungen der Deutschen zum Kriege vor sich sieht, während es weiß, daß in Frankreich nicht ein einziger Soldat mehr an die Grenze geschickt worden ist. . . . Kein einziger Elsässer weiß sicher, ob er am Abend noch in seinem Bette schläft; jeder Tag bringt eine neue Haussuchung bei einem Patrioten." Und nun folgt eine Geschichte, die auf die Jugend berechnet ist: „Sogar die Kinder werden gefoltert, die Kinder der elsässischen Patrioten sind die Beute aller möglichen Plackereien und Verpflichtungen in deutschen Schulen." So wurde ein Sohn eines der einflußreichsten Mitglieder des Komitees Kablé gezwungen, am Geburtstage des Königs „ein National-Gebet für den Kaiser abzulesen". Man höre: „Das Kind von zehn Jahren gehorcht; sehr aufgeregt stammelt es die ersten Zeilen; dann kommt es an einen für Frankreich beleidigenden Vers. Da hält sich das arme Kind nicht mehr,

Feuilleton.

Berliner Kriminalistisches.

Die Berliner Kriminalpolizei verfügt seit Jahren bei ihren Ermittelungen und in ihrem beständigen Kampfe gegen die verworfenen Elemente der menschlichen Gesellschaft über ein sehr wesentliches Hülfsmittel, welches sich in zahlreichen Fällen auf das Trefflichste bewährt hat — das Verbrecher-Album.

Wenn viele Betrüger, Hochstapler, Ladendiebe ꝛc. kurze Zeit nach verübter That ergriffen werden konnten, wenn die Behörde bei so manchem Verbrechen gleich auf die richtige Spur geleitet wurde, und wenn die edle Zunft der Bauernfänger bis auf wenige Ritter vom Kümmelblättchen völlig ausgerottet ist, so hat man diese Erfolge in erster Linie neben der Umsicht der Kriminalpolizei dem Verbrecher-Album zu verdanken. Seitdem der Prozeß [illegible]ickhoff in die Helle des Gerichtssaales gerückt hat, was vordem versteckt in den Schlupfwinkeln des Berliner Verbrecherthums gewühlt und gegährt hat, ist im Publikum ein lebhafteres Interesse für das gefährliche Treiben dieses verwegenen Volkes, welches den Dietrich, das Brecheisen und das Messer als Waffen führt, rege geworden.

Ueber das Verbrecher-Album sind bisher nur wenig Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangt; es erschien uns deshalb sehr lohnend, diese Einrichtung einmal näher ins Auge zu fassen und mit Erlaubniß der zuständigen Behörden, welche uns in liebenswürdigster Weise ertheilt worden ist, an der Quelle zu schöpfen. Es waren recht interessante Stunden, die wir in dem verwitterten Gebäude am Molkenmarkt, in einem nach dem Hof hinausgelegenen Stübchen der Kriminal-Abtheilung, zwischen geheimnißvollen Wandschränken, verschwiegenen Real-Fächern und inhaltreichen Akten-Bündeln verlebten. Das Verbrecher-Album befindet sich auf Zimmer Nr. 75. Hierher wenden sich alle diejenigen, welchen die Kriminal-Polizei, wenn ein Diebstahl, ein Einbruch, ein Betrug zur Anzeige gebracht wird, das Album vorlegt. In früheren Jahren hatte jeder Kriminal-Kommissar über seinem Pulte auf einer Pappe aufgeklebt eine Anzahl von Verbrecher-Photographien hängen, welche er sich durch Zufall oder List zu verschaffen gewußt hatte. Da regte im Jahre 1876 der Kriminal-Inspektor Herr von Hüllessem die Anlegung eines übersichtlichen Albums an und Herr Geheimer Regierungsrath Schmidt ertheilte den Befehl hierzu. Von vornherein sonderte man die zu Photographirenden in bestimmte Kategorien, da erfahrungsgemäß die Verbrecher ihr „Fach" beibehalten. Ein Einbrecher läßt sich nie dazu herab, als einfacher Ladendieb aufzutreten; einem Ladendiebe kommt es nie bei, einem Hochstapler ins Handwerk zu pfuschen. Ein Jeder bleibt eben bei seinem Lieblingsmetier. Ursprünglich wurde das sogenannte Verbrecher-Album von zehn getrennten Bänden gebildet, zu welchen sich neuerdings noch zwei weitere hinzugesellt haben. Die Reihenfolge der nebeneinanderstehenden Bände ist jetzt: 1) Mörder und Einbrecher, hierzu existirt bereits ein 1a-Nachtrag). 2) Taschendiebe. 3) Laden- und Markt-Diebe. 4) Schlafstellen-Diebe. 5) Bauernfänger. 6) Hochstapler, Fälscher, Betrüger. 7) Boden-, Kolli-, Paletot-, Billardbälle-, Gasarme-, Thürklinken-Diebe. 8) Miscellanea (verschiedene, nicht besonders zu rubricirende Verbrecher). 9) Prostituirte, welche stehlen, und Zuhälter. 10) Männer, welche einem widernatürlichen Laster fröhnen. 11) Photographien von außerhalb, Landstreicher. 12) Photographien auswärtiger Diebe und Betrüger (mit einem Nachtrag: Falschmünzer). Im Jahre 1885 betrug der Gesammtbestand der Photographien 4254. Bis zum 1. April 1887 ist diese Zahl auf 4751 angewachsen. Im Jahre 1886 sind für das Album photographirt worden: 2 Mörder, 77 Einbrecher, 18 Taschendiebe, 14 Markt- und Ladendiebe, 34 Schlafstestendiebe, 5 Bauernfänger, 39 Hochstapler und Betrüger, 33 Boden-, Kolli-, Paletot- ꝛc. Diebe, 85 Miscellanea, 56 Prostituirte, 103 Zuhälter, 23 Männer, welche einem widernatürlichen Laster fröhnen, im Ganzen 497 Personen. Die große Anzahl der photographischen Aufnahmen von Prostituirten, Zuhältern ꝛc. erklärt sich daher, weil im Jahre 1886 die Leitung der Sittenpolizei ebenfalls an die Kriminal-Behörde übergegangen ist. Die Vereinigung dieser beiden Ressorts hat ein energischeres Vorgehen gegen die Prostituirten und das Zuhälterthum ermöglicht. Im Jahre 1886 sind durch das Album 102 Rekognitionen von außerhalb gelungen; in Berlin ist aus dem Album rekognoszirt worden, respektive konnten Anzeigen erledigt werden: Im Jahre 1883 in 287 Fällen; 1884 in 124 Fällen; 1885 in 132 Fällen. Diese Zahlen sprechen am Beredtesten für den außerordentlichen Werth des Verbrecher-Albums. Uebrigens wird bereits ein neuer Band, internationale Taschendiebe und Hochstabler umfassend, vorbereitet, in welchem diese Gastrollen gebenden Herrschaften nach Bänden resp. nach den verschiedenen Nationalitäten sorgsam geordnet sind. Behufs photographischer Aufnahme von Verbrechern in Berlin hat bekanntlich die Kriminalbehörde einen Vertrag mit Zielsdorff und Adler abgeschlossen. Die Verbrecher werden in einer Droschke oder auch zu Fuß in Begleitung von Beamten nach dem Atelier geführt. Zeigen sie sich widerspenstig, so wird ihnen eine Handfessel angelegt. Diese Fessel ist so einfach und wenig sichtbar, daß ein Kriminalbeamter, welcher einen Verbrecher an der Hand führt, auf der Straße nicht im Mindesten beachtet werden wird; der Uneingeweihte hält die Beiden eben für harmlose Spaziergänger. Ein besonderes Atelier zu kriminalpolizeilichen Zwecken, welches den Transport überflüssig machen würde, ist in dem Plan des neuen Polizeipräsidiumgebäudes am Alexanderplatz nicht vorgesehen, doch ist es möglich, daß man einen solchen Raum noch später einrichten wird. Die Mehrzahl der Verbrecher wird durch gütiges Zureden veranlaßt, dem Photographen zu sitzen; bei Störrigen gelingt es häufig durch List, bei besonders Widerspenstigen wird Gewalt angewendet. In solcher Lage versuchen die Verbrecher bei den sogenannten „Gewalts-Photographien" gewöhnlich, sich durch Verzerren des Gesichtes, Schließen der Augen ꝛc. unkenntlich zu machen, allerdings ohne den geringsten Erfolg. Wir erwähnen weiterhin noch einige besonders interessante Fälle dieser Art. Unbekannt dürfte sein, daß unsere Kriminalbeamten sich neuerdings im Besitze eines transpor-

es bricht in Thränen aus, läßt das Buch fallen und ruft: „Je ne peux pas, monsieur, je suis Français!" Und der deutsche Lehrer hat das arme Kind ausgeschimpft und bestraft. In Straßburg sitzt in jeder Straßenecke ein Polizeidiener, und alle Bewohner des Häuserblockes sind in der Gewalt des Polizisten, welcher aufpassen muß, ob etwa ein Franzose einen Elsässer besucht." Am Begräbnißtage stellte sich dieser Spezialist der „Lanterne" der Frau Kablé vor. Er schreibt: „Frau Kablé, die sehr religiös ist, gehört zur Sekte der Altprotestanten, die nur deutsch sprechen wollen, und es wurde nicht erlaubt, die Leiche zum Tempel der französischen Protestanten zu bringen, so daß wir nur eine deutsche Predigt und deutsche Gebete für diesen französischen Patrioten zu hören bekamen. Wir betraten die kleine Kirche mit den alten, weiß getünchten Mauern und Orgel und Chören, stimmten Psalmen an, die mit der Orgel begleitet wurden. Dann sprach Pastor Wind in deutscher Sprache den Nachruf für den Todten. Es war eine lange und hochtrabende biblische Phraseologie, in der Raum nur für zwei patriotische Worte war. „Herr Kablé", sagte der Pastor, „war ein tüchtiger Patriot", und das war Alles. Dennoch ist dieser Pastor Wind kein Deutscher, sondern ein guter Elsässer, der nur Furcht vor der Regierung hat und die deutsche Sprache liebt. Endlich ist Alles vorbei. Diese von der Mehrzahl der Freunde des Herrn Kablé beklagte Feier ist zu Ende, und das heldenmüthige Elsässervolk veranstaltete ein Begräbniß, welches dessen würdig war, der sein Land so sehr geliebt hat." Sein Land? also Elsaß, also Deutschland! Das Tragikomische bei diesen Elsässern aus der zweiten Napoleonischen Zeit ist eben, daß ihre Eltern echte Deutsche in Sprache, Sitte wie im Blute waren und sich als solche fühlten; das luftige Volk, das seit 1848 bis 1870 sich französirte, steht daher als eine Verbastardung zwischen zwei Geschlechtern, den alten deutschen Elsässern und den jungen, die, dessen sind wir gewiß, trotz alles Lärmens und Hetzens des französischen Patriotenschwindels wieder gute deutsche Allemannen werden. Und zum Schluß noch ein kleines Bild in der Beleuchtung der „Lanterne": „Langsam wird der Sarg in die Gruft gesenkt; man streut Blumen darauf; der Priester beginnt seine deutschen Gebete, aber er fühlt schließlich, daß er die Franzosen ermüdet, für welche die deutsche Sprache heute eine wahre Folter ist, und er zieht sich zurück." Deutsche begraben einen Deutschen, der gegen Deutschland wühlte und rebellirte, und es sind drei französische Berichterstatter hinzugereist, die sich ärgern, daß nicht französisch gepredigt, französische Schimpfreden auf Deutschland gehalten werden! So stehen die Sachen jetzt; es ist hohe Zeit, daß gerecht, vertragsgemäß, unentwegt diesen Franzosen und Französlingen gezeigt wird, daß die deutsche Regierung keine Komödie spielt, wie die Franzosen behaupten, sondern daß es hoher Ernst ist mit der Wahrheit: Elsaß war deutsch, ist deutsch und wird deutsch verbleiben, so lange das deutsche Reich besteht.

Paris, 12. April. Das Journal „Paris" berichtet:

Lobanow (der russische Botschafter in Wien) bringe freundschaftliche Versicherungen und die Erklärung, daß Rußland in Bulgarien nicht einschreiten werde, mit nach Wien.

London, 11. April. Außergewöhnlich war der Erfolg der heutigen Einspruchs-Versammlung im Hyde-Park, der vielleicht nie so viele Menschen zusammen sah; noch außergewöhnlicher aber wäre der Mißerfolg gewesen, denn es war Bankfeiertag und die Sonne durchglühte den Ostwind mit sommerlicher Wärme; wie hätte da Hyde-Park leer bleiben können! Gegen Mittag kamen sie angerückt, die Männer mit grünen und rothen Schleifen, aus Islington, Hackney, Finsbury, Poplar, Clerkenwell und Battersea, Fahnen schwenkend und im Takte verstimmter Märsche einherschreitend. Nichts Neues boten die Wahlsprüche: „Freiheit für Alle; Gerechtigkeit für Irland; Irlands Jubiläum ist das Zwangsgesetz; nieder mit der Staatsquacksalberei" u. s. w.; wohl aber erregte ein von vier Burschen getragener Sarg mit der Aufschrift „Zum Gedächtniß des Zwangsgesetzes" allgemeine Heiterkeit und das „Hurrah für den Sarg" pflanzte sich ansteckend die Reihen entlang fort. Ordnung lag im Wesen des Einspruches gegen ein Gesetz, welches den Irländern den Ordnungssinn abstreitet, und daher setzte die tausendköpfige Menge Zuschauer und Polizisten durch ihre musterhafte Ruhe in Erstaunen. In Pall-Mall stimmten die Musikbanden vor dem konservativen Carlton Klub den Todtenmarsch aus „Saul" an, und im Hyde-Park selbst ward ein zorniges Gebrülle laut, wenn Bright's oder Chamberlain's Name ausgesprochen ward; darüber hinaus ging aber die Kundgebungssucht nicht. Um 13 Sprechbühnen herum gruppirte man sich; doch waren gegen 4 Uhr noch nicht alle Zuzüge angelangt. Polizisten sah man hier und da zu zweien; ihre Hauptmacht war auf die Zuzüge von Strand und Piccadilly her gerichtet. Der das Zwangsgesetz verurtheilende Antrag ward von allen Tribünen aus zugleich auf einen Trompetenstoß tin gestellt.

Newdegate ist gestorben — genauer Charles Newdigate Newdegate — im 71. Lebensjahre. Seine hervorstechendste Eigenschaft war Klosterfurcht; und nie war er besser in seinem Element, als wenn er mit hohler Stimme von den Greuelthaten begann, die hinter den Mauern katholischer Nonnenzwinger geschähen, und daraufhin die Niedersetzung eines Untersuchungs-Ausschusses beantragte. 42 Jahre lang vertrat er Warwickshire, von 1843 bis 1885, und 42 Jahre lang blieb er derselbe Tory, unnachgiebig und fossil.

Sofia, 12. April. Der Ministerrath rieth Stoilow an, in Wien nochmals eindringlich zu erklären, daß die Vornahme der Fürstenwahl seitens der Sobranje noch im April unbedingt nothwendig sei.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. April. Die Eröffnung der ersten Stettiner Lehrlingsarbeiten-Ausstellung der in den Innungs-Fachschulen gefertigten Arbeiten fand, wie angezeigt, am 1. Osterfeiertage um 11 Uhr durch Herrn Malermeister E. Dittmer statt. Von den geladenen Gästen war Herr Regierungs-Präsident v. Sommerfeldt am Erscheinen verhindert; Herr Polizei-Präsident Graf Hue de Grais war erschienen. In Vertretung der städtischen Behörden waren die Herren Schulrath Krosta und Dr. König anwesend.

Herr E. Dittmer eröffnete die Ausstellung mit einer Rede, in welcher er hervorhob, wie die Lehrlingsschulen durch die Innungen hervorgerufen sind. Die Innungs-Zeichenschulen, sagte er, existiren zum Theil schon seit langen Jahren, so ist beispielsweise die der Maler-Innung im Jahre 1849 errichtet, aber erst in neuerer Zeit, hervorgerufen durch unsere sich täglich höher entwickelnde Industrie, die fortwährend höhere Ansprüche an den Einzelnen stellt, trat das Bestreben zu Tage, Alles daran zu setzen, das Handwerk zu heben und gleichen Schritt mit der Entwickelung der Industrie zu halten. Daß dies nur geschehen konnte durch systematische, stetig fortschreitende Ausbildung, ist klar, und so haben es sich die Innungen angelegen sein lassen, Zeichen- und Fachschulen zu errichten, und wo solche schon vorhanden, dieselben nach Möglichkeit zu erweitern. Diese Bestrebungen sind von den Behörden in anerkennenswerther hochherziger Weise unterstützt worden, wofür öffentlich unseren Dank abzustatten wir nicht unterlassen wollen.

Hierauf ergriff Herr Schulrath Krosta das Wort und empfahl in längerer Rede den Handwerksmeistern dringend, ihre Lehrlinge recht fleißig nach den städtischen Fortbildungsschulen schicken zu wollen.

Darauf erklärte Herr Dittmer die Ausstellung für eröffnet. Das Ausstellungslokal war seitens der Maler-Innung sehr hübsch dekorirt.

Die Maler-Innung, bei welcher das Zeichnen die Grundlage des Geschäfts bildet, hatte die reichhaltigste Sammlung der Zeichnungen, 226 Blatt, ausgestellt. Die Zeichnungen der Abendklasse, welche nach Gyps zeichnet, zeigten eine gute Auffassung der Vertheilung von Licht und Schatten, sowie das Bestreben, die Schüler auch zu schnellen und doch genauen Arbeitern zu erziehen. Die beiden Nachmittags-Klassen hatten Zeichnungen ausgestellt, welche mehr die wichtige Auffassung der Konturen der Zeichnungen erkennen ließen.

Die Innung der Baugewerbe für Stettin und Kreis Randow hatte 80 Blatt Zeichnungen ausgestellt, enthaltend Konstruktionen für Verbände von Zimmerleuten, sowie verschiedenartige Maurerverbände für Maurer.

Die Tapezierer und Dekorateure hatten 44 Blatt Zeichnungen, Entwürfe von Fenster-, Thüren- und Möbel-Dekorationen, sowie Dekorationszeichnungen ganzer Zimmer ausgestellt.

Die Tischler hatten 50 Blatt Zeichnungen gebracht, welche Entwürfe verschiedener Arten der im Tischlergewerbe vorkommenden Arbeiten in sauberer eleganter Ausführung: Fenster-, Thüren- und reich ornamentirte Möbel-Füllungszeichnungen enthielten.

Die Klempner-Innung hatte Zeichnungen verschiedener Arten des Gewerbes, insbesondere Konstruktionslehre der einzelnen Körper, in Zeichnungen veranschaulicht

Die Schlosser- und Maschinenbauer-Innung hatte 65 Blatt, Konstruktionen von Schlössern verschiedener Art, sowie Wellenlager gezeichnet.

Höchst interessant war auch die Ausstellung der Gesellenstücke, welche frühere Schlosserlehrlinge, die ihre Lehrzeit bei den Meistern Krüger, Gollnow, Scherbarth, Aefke, Lucht, Gutt, Knopf beendet hatten, für die Ausstellung gefertigt hatten.

— Heute, Donnerstag, findet eine Benefiz-Vorstellung für die Chormitglieder des hiesigen Stadttheaters statt. Zur Aufführung gelangen die bewährte Posse „Berliner Kinder" von Weirauch und Kalisch, ferner eine Reihe lebender Bilder, ein Matrosentanz 2c.

— Dem emeritirten Pastor Lappe hierselbst, bisher zu Gültz im Kreise Demmin, ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

Aus den Provinzen.

Wieck a. R., 13. April. Die hier in vergangener Woche ans Land geschwommenen und in gänzlich erschöpftem Zustande untergebrachten beiden Hirsche sind vorgestern wieder in Freiheit gelassen worden. Der eine derselben ging aber gleich wieder ins Wasser und wurde später todt am Strande aufgefunden, der andere suchte über Land das Weite.

Durch Fahrlässigkeit oder Ruchlosigkeit entstand am Charfreitag Nachmittag in der Kasnevitzer Pfarrwaldung ein Brand, der in den trockenen Gräsern reichlich Nahrung fand. Glücklicherweise wurde das Unheil früh genug entdeckt, um noch unterdrückt werden zu können. Immerhin ist aber eine Fläche von etwa 5 Quadratruthen ruinirt. Der Thäter entkam leider.

Anklam, 13. April. Die Pfarrstelle zu Ratheburr, Synode Anklam, Privatpatronats mit vier Kirchen, gelangt durch die Versetzung des bisherigen Inhabers zum 15. April d. J. zur Erledigung. Das Einkommen der Stelle beträgt 2486 Mark neben freier Wohnung.

Greifenberg, 13. April. Neueren Nachrichten nach sollen die Uebungen der Kavallerie-Division in diesem Jahre wieder zwischen hier und Treptow stattfinden, und nach Beendigung derselben dann die Division nach Stettin zum dort stattfindenden Kaisermanöver marschiren. Als vor zwei Jahren diese Uebungen in dieser Gegend abgehalten wurden, verweilte der verstorbene Prinz Friedrich Karl in dem benachbarten Wödtke mehrere Tage, und begab sich von dort aus täglich nach dem Manöverfelde.

Lübz, Mecklenburg-Schwerin. Die Bewohner unserer Stadt sind durch eine Brodvergiftung, von der eine große Anzahl Personen betroffen worden ist, in den letzten Tagen in eine nicht geringe Aufregung versetzt worden. Sämmtliche Personen, die von dem am Sonnabend vor Palmsonntag von einem hiesigen Bäcker verkauften Brod gegessen haben, sind bald darauf unter allen Erscheinungen der Vergiftung theils mehr, theils minder schwer erkrankt. Als Symptome der Vergiftung zeigten sich bald nach dem Genusse des Brodes Uebelkeit, anhaltendes Erbrechen, heftige konvulsivische Schmerzen im Unterleibe, auch Zittern und das Gefühl der Lähmung in den Gliedern, vor allem in den Füßen. Ein Todesfall ist bis jetzt noch nicht vorgekommen. Einzelne Personen haben die Folgen der Vergiftung bald überwunden, andere haben noch damit zu kämpfen. Die Zahl der Erkrankten mag in der Stadt wohl 80 bis 100 betragen. Auch auf dem benachbarten Gute Welzin ist eine Anzahl Personen, die von dem Brode des betreffenden Bäckers gegessen haben, unter denselben Symptomen der Vergiftung erkrankt; ebenso sind in dem Dorfe Gischow in Folge des Genusses von diesem Brode mehrere Erkrankungen vorgekommen. Ein Arbeiter, der an eine Vergiftung durch dieses Brod nicht glauben wollte und der Warnung zum Trotze davon aß, erkrankte auch alsbald heftig. Allem Anscheine nach liegt eine Arsenikvergiftung vor, wenigstens ist das Eisenoxydhydrat mit gutem Erfolge bei den Erkrankten angewendet worden. Vorläufig bleibt es noch unaufgeklärt, auf welche Weise das Gift dem zum Backen verwandten Mehl beigemischt worden ist.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Vorletzte Vorstellung. Benefiz für das Chorpersonal. „Berliner Kinder." Große Posse mit Gesang in 4 Akten. — Bellevuetheater: „Der Postillon von Lonjumeau." Komische Oper in 3 Akten.

Freitag. Stadttheater: Letzte Vorstellung. „Carmen." — Bellevuetheater: Letzte Vorstellung. Benefiz für Frl. L. Ehrhardt. Gastspiel des Herrn Direktors Emil Schirmer. „Der Störenfried." „Das Versprechen hinter'm Herd."

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 13. April. In der Kreiß'schen Raubmordsache ist es durch die bisherigen, von dem Kriminal-Inspektor Stüwe geleiteten Ermittelungen nicht gelungen, eine Person derartig zu belasten, daß ihre Festnahme hätte erfolgen können. Die entgegenstehende Mittheilung eines Lokal-Berichterstatters ist daher unrichtig und wahrscheinlich durch den Umstand veranlaßt worden, daß mehrere Auskunftspersonen zum Zwecke ihrer sofortigen Abhörung durch Kriminalbeamte nach den Diensträumen des Kriminalkommissariats geholt worden sind. Den einzigen Anhalt zur Ermittelung des Thäters bilden zwei im Komtoir nahe bei dem beraubten Geldspind aufgefundene grüne Zettel, welche höchstwahrscheinlich der Mörder dort verloren hat, da sie nach Versicherung des Kaufmanns Kreiß und der beiden Hausdiener vorher an dem Fundort nicht gelegen haben und auch nicht erfindlich ist, wie sie in das Komtoir gekommen sind. Der eine Zettel ist eine auf den Namen des Schuhmachermeisters Haberland, Schmidtstraße 44, lautende Quittung der städtischen Einkommensteuer, vom 1. Januar 1886. Haberland vermag keine Auskunft darüber zu geben, auf welche Weise ihm der Steuerzettel abhanden gekommen ist, erklärt es aber für möglich, daß derselbe ihm beim Umzuge verloren oder [illegible] von einem Gesellen entwendet worden ist, um die Quittung als Legitimation bei einer Verpfändung zu benutzen. Der zweite Zettel ist ein grünes Abonnementsbillet für das National-Panorama, auf dessen Rückseite sich ein Stempel mit folgender Inschrift befindet: Zentral-Speise-Anstalt von P. Schirlitz, C., Beuthstraße 10 und darunter mit blauer Dinte geschrieben der [illegible] † „K. Baethge". Es ist festgestellt worden, daß die Schirlitz'sche Speiseanstalt Billets zum National-Panorama für die Hälfte des Kassenpreises an die Besucher des Lokals verkauft hat. Ob sich unter den Letzteren ein K. Baethge befunden hat, konnte indeß noch nicht ermittelt werden.

Berlin, 13. April. Gestern (Dienstag) Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr fand in der Jungfernhaide unweit der Schießstände des Garde-Füsilier-Regiments ein Pistolenduell zwischen zwei Studenten der hiesigen Universität statt; der herausgeforderte Duellant wurde beim zweiten Gange durch einen Schuß in den rechten Oberarm kampfunfähig gemacht.

Paris, 13. April. Zwischen Dover und Calais wird dieser Tage ein Wettlauf zwischen zwei mit Elektrizität getriebenen Schiffen stattfinden. Das eine Schiff ist auf der Werft von Lester und Perkins erbaut, das andere, der „Volant", hat die Ueberfahrt der Meerenge bereits vor einigen Monaten gemacht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

München, 13. April. Der Professor [illegible] Polytechnikum und Erbauer der Kunstakademie [illegible] Ober-Baudirektor Neureuther, ist gestorben.

Wien, 13. April. Das rumänische Königspaar wird in der allernächsten Zeit der in [illegible] kulesbad (Südungarn) weilenden Kaiserin Elisabeth einen Besuch abstatten und die Kaiserin [illegible] gegen Ende des Monats April den Besuch [illegible] Sinaja erwidern.

Petersburg, 13. April. Die Mittheilung der „Neuen Zeit", daß der Petersburger Seekanal im nächsten Jahre wegen nothwendig gewordener Instandsetzung resp. Vertiefung für den Schiffsverkehr geschlossen werden solle, wird amtlich für unrichtig erklärt. Die im Winter vorgenommenen Messungen hätten ergeben, daß die Kanaltiefe von 22 Fuß sich nicht verändert habe.

Bukarest, 12. April. Der Senat genehmigte den Gesetzentwurf betreffend die Erneuerung des Handelsübereinkommens mit Frankreich und ermächtigte die Regierung, mit anderen Staaten provisorische Uebereinkommen abzuschließen.

Die Deputirtenkammer berieth das Supplementar-Budget des Kriegsministeriums. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister-Präsident Bratiano, so lange er an der Spitze der Regierung stehe, würden keine neue Steuern eingeführt werden.

Die Session des Parlaments ist bis zum 14. d. verlängert worden.

Athen, 13. April. Die Deputirtenkammer hat sich bis zum 28. d. M. vertagt.

---

tablen Taschenapparates befinden, welcher es ihnen ermöglicht, auf der Straße gehend, unbemerkt in einer Moment-Aufnahme jede beliebige ihnen in den Weg kommende Person zu photographiren. Von jeder Photographie eines Verbrechers werden vier Abzüge gemacht: ein Bild für das Album, ein zweites, welches dem „Register-Blatt" beigefügt wird, ein drittes, welches bei Recherchen und zum Versenden nach Außerhalb benutzt wird, ein viertes zu den Akten. Im Verbrecher-Album trägt jede Photographie nur eine Nummer, keinen Namen, damit die das Album durchblätternden Personen nicht durch einen ihnen bekannten Namen verwirrt werden oder später damit eventuell Mißbrauch treiben können. Neben der Nummer befinden sich kurze Angaben über die Haar- oder Bartfarbe, sowie besonders hervorspringende Kennzeichen des betreffenden Individuums. Die über dem Kopf der Photographie stehende Nummer korrespondirt mit einer gleichen Nummer des Registers, welches dahinter den Namen des betreffenden Mörders, Einbrechers, Ladendiebes oder Zuhälters angiebt. Ein sehr wichtiges Glied in der Kette der von der Kriminalpolizei benutzten Hülfsmittel bildet das

Register-Blatt. Das Register-Blatt enthält einen kurzen Auszug aus den Personal-Akten und die Angabe, ob sich der Betreffende im Gefängniß oder auf freiem Fuße befindet und andere Details. Wenn ein bekannter Verbrecher vorgeführt wird, so macht man eine Kopie seines Register-Blattes. Da jeder in Haft behaltene Verbrecher binnen 24 Stunden dem Untersuchungs-Richter in Moabit vorgeführt werden muß, so ist es bei der Kürze der Zeit und der großen Menge der Vorführungen sehr schwer, zuweilen sogar unmöglich, auf dieser Kopie die sämmtlichen Vorstrafen des Verbrechers und andere für den Richter wissenswerthe Daten zu vermerken, respektive solche Vorstrafen erst zu ermitteln.

Bei einer Rekognition durch das Verbrecher-Album ist man auf der Kriminalpolizei besonders dem weiblichen Geschlecht gegenüber äußerst vorsichtig. Oft genug haben Frauen ausgerufen „das ist er!" und der von ihnen mit Bestimmtheit Bezeichnete stand nachweislich der verübten That völlig fern. Hat die Behörde von vornherein einen bestimmten Verdacht, so schlägt man, um den das Album Besichtigenden nicht durch zu viele Photographien zu verwirren, wie von ungefähr ein paar Blätter vor dem betreffenden Bild auf. Neben dem Verbrecher-Album, welches nicht immer zur Wiedererkennung ausreicht, hat die Kriminalpolizei noch ein „Merkmal-Buch" angelegt, welches schon in vielen Fällen sehr gute Dienste geleistet hat. Dieses Buch enthält folgende Abtheilungen: „Haare, Augen, Nasen, Ohren, Hände, Füße, Narben, Buckel, Tätowirungen, Stottern". In dieser Sammlung findet man die merkwürdigsten Abnormitäten und Gebrechen verzeichnet. Von den Tätowirungen der Verbrecher seien hier nur erwähnt: Ein Schmiedewappen auf der Brust, ein Adler auf dem rechten Vorderarm; ein Schlächterwappen mit Krone, ein Lorbeerkranz mit dem Namen „Anna", die Figur eines Indianers, sämmtlich auf den Armen von Verbrechern entdeckt.

(Schluß folgt.)